

1613 die „Zulage“ gefertigt und am 10. August 1614, allerdings nicht ohne Unfall, gehoben. Auch wurden 1614 sieben hohe Fenster eingesetzt, eine Empore (von Hans Geyer) gebaut, ein von Brüg in Böhmen geschenkter (später wieder beseitigter) Taufstein (mit einem kupfernen und einem messingenen Becken) gesetzt³¹⁾ und am 19. November (durch Hans Steinnold, Schieferdecker von Schneeberg) der Knopf auf den Turm gesetzt,³²⁾ welcher (Steinmetz: Simon Hoffmann aus Freiberg) nach späterer Messung 99³/₄ Ellen hoch wurde, dreizehn Ellen höher als der abgebrannte. Außer dem nördlichen Seitenturm (Treppe für Türmerwohnung) wurde ein südlicher mit Aufgang zu den Emporen neu aufgeführt. Im Jahre 1615 wurde zu dem schon 1610 von Gabriel und Zacharias Hilliger in Freiberg umgegossenen Bergglöckchen ebendaher eine große 33 Zentner schwere Glocke hergebracht (noch 1624 hatte man nur 2 Glocken), und im folgenden Jahre konnte, nachdem man sich so langemit der kleinen Spitalkirche hatte

behelfen müssen, wieder in der Hauptkirche Gottesdienst gehalten werden.³³⁾ In begreiflicher Freude sagt der Chronist zu 1616: „Man hat in diesem Jahre, Gott sei Dank, in der Kirchen wieder geprediget“. Im folgenden Jahre ist der, jetzt noch stehende, Altar geweiht worden. Den Kirchenraum bedeckte nicht mehr ein Gewölbe, sondern eine (billigere) getäfelte Holzdecke, die auf sechs, zum Teil wie gedreht aussehenden, Holzsäulen ruhte. Aus dieser Zeit stammen auch die jetzige steinerne Kanzel, die (im Altertummuseum befindliche) Truhe und vielleicht das große Kreuzifix. Im April 1618 vermachte Christoph Fischer 23 fl. 4 Gr. 6 Pf. „zur neuen Orgel“.³⁴⁾

Weiter wurde die Pfarrwohnung wieder erbaut, wenn auch 1617 der Pfarrer zu klagen hat, daß sie noch wenig ausgebaut sei.³⁵⁾ Die Häuser für die Diaconen aber lagen 1617 noch

unerbauet, und es wohnte der eine noch vorhandene Diaconus in einem eigenen Hause. Aufgebaut und doch noch nicht völlig in Ordnung war 1617 auch das Gebäude der Lateinschule. Der Unterricht wurde zuerst in der Wohnung des Pfarrers (in einem Bürgerhause), als dieser erkrankte, „Noth halber“ in der „alten“ Sakristei der in Trümmern liegenden Kirche, dann in der Durchfahrt oder Gewölbe des Behnthausens, darin man ein Stüblein herrichtete, gehalten.³⁶⁾ Viele aus fremden Gegenden stammende Jünglinge hatten sich weggewendet.³⁷⁾ Um die Schule wieder zu heben, bat der Rektor darum, daß wieder Alumnus gehalten werden und die Bürger diese, wie früher, speisen möchten. Trotz der Armut, die man einwendete, scheint sich dies verwirklicht zu haben.³⁸⁾ Einen rechten Rat aber, wie man die Bitte der Lehrer, ihnen den Gehalt wieder nach der Matrikel und wenigstens das Schulgeld zum Teilen unter sich zu geben, erfüllen könne, wußte man nicht, und die Notwendigkeit, einen

vierten Schulkollegen, weil der Kantor alt, anzustellen, wird nicht angenehm gewesen sein. Anlaß zu Wünschen, die Geldverhältnisse zu bessern, gaben auch die deutsche Schule und die Mädchenschule, erstere unter einem „Schulmeister“, letztere, zum ersten Male erwähnt, unter einer „Schulmeisterin“. „Die deutsche und meidelschulen sind übel bestellet, weil schulmeister und schulmeisterin sonst nichts davon haben, als was die Knaben und meidel geben.“³⁹⁾

Zu bauen gab es auch im inneren kirchlichen Leben. 1598 war, während die Gottesdienste noch in der reichen Zahl wie 1555 gehalten wurden, darüber geklagt worden, daß die Jugend „außerhalb der Schulkinder“ unfleißig zur Katechismuslehre käme, daß die sonntäglichen Mittags- sowohl als die Wochenpredigten unfleißig besucht würden, daß unter den Predigten geritten, gefahren,



Hospitalkirche zu Marienberg.